

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Stelle 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli d. J. den Rath des kaiserlichen Oberlandesgerichtes Philipp Abram zum Hofrath des kaiserlichen Obergerichtes allergnädigst zu ernennen geruht. Schönborn m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Bezirkscommissäre Franz Federfell, Franz Josef Rikawa und Alexius Komers zu Statthaltereisecretären in Böhmen ernannt.

Der Justizminister hat den Finanzprocuraturs-Secretär Dr. Johann Rohlena zum Finanzrath und den Finanzprocuraturs-Adjuncten Dr. Jakob Adler zum Secretär bei der Finanzprocuratur in Prag ernannt.

Der Finanzminister hat den Verwalter der Tabakfabrik in Zwettau Josef Tischler zum Director der Tabakfabrik in Klagenfurt ernannt.

Am 23. Juli werden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stüde XXXVII, XXXVIII, XL und XLI der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Das „Comité für Trient und Trient“.

Ministerpräsident Crispi hat infolge Berichtes des Generaldirectors der öffentlichen Sicherheit die Auflösung des sogenannten „Comités für Trient und Trient“ verfügt und, wie weiters gemeldet wird, den Präfecten aufgetragen, alle irredentistischen Kundgebungen zu verbieten. Ein Manifest dieses Comité's ist es, welches die Veranlassung zum Einschreiten gegen dasselbe gegeben hat, und der Bericht des Generaldirectors wie das Decret des Ministerpräsidenten klären vollständig über die Gründe auf, von welchen die Staatsgewalt sich hat leiten lassen. Das Irredenta-Comité warf der Regierung und den Kammern vor, dass sie der Rechte Italiens vergessen, es schmähete das Bündnis, welches der König und sein Minister geschlossen, es verlangte, dass Trient und Trient dem Reiche, welchem sie angehören, ent-

rissen werden. Eine Gesellschaft, welche in solcher Weise auftritt, würde in keinem geordneten Staate geduldet werden, und Herr Crispi that etwas Selbstverständliches, als er sie infolge dessen unterdrückte. Mit gewohnter Energie und Schlagfertigkeit erfüllte er die Aufgabe, vor welche das mehr als kühne Vorgehen jenes Comité's ihn stellte; er erfüllte sie, unbekümmert um die heftigen Angriffe, die er sich dadurch von Seite der Partei zuziehen wird, welche so spricht und schreibt, als wohnte in ihr allein der italienische Patriotismus. Er wusste, dass er es dem Ansehen des Königthums schuldig war, nicht ferner das Treiben von Leuten zu dulden, die sich, wie der Bericht des Generaldirectors treffend sagt, an die Stelle des Königs setzen wollen, dem das Recht über Krieg und Frieden ausschließlich zusteht. Ein Königthum, neben welches sich eine Art Nebenregierung setzen dürfte, die das Volk offen zu auswärtigen Actionen aufwiegelt, wäre ein Schattenkönigthum, und der Staat, in welchem es dazu herabsinken würde, müsste über kurz oder lang einer bedauerlichen Anarchie anheimfallen.

In Italien leben aus der Zeit, in welcher Verschwörungen und Revolutionen an der Tagesordnung waren, in gewissen Kreisen noch Anschauungen fort, die vollständig unverträglich sind mit dem Bestande eines regelmäßigen und freien Staatswesens. Ministerpräsident Crispi schreckt nicht davor zurück, die Regelmäßigkeit und Freiheit gegen die Zügellosigkeit zu verteidigen. Italien soll nicht eine interessante Specialität unter den Ländern sein, sondern ein moderner Staat, in welchem so viel individuelle Bewegungsfreiheit herrscht, als dem Volkscharakter entspricht, in welchem aber auch die Befugnisse der Staatsgewalt, die auf volksthümlichem Wege entstanden ist und functioniert, zum Besten aller ungeschmälert bleiben. Indem Crispi sein Handeln nach dieser Erkenntnis einrichtet, erweist er sich als der würdige Erbe des großen Cavour und des viel erfahrenen Depretis. Wenn eine kleine Minorität dem Lande ihren Willen aufdrängen, wenn sie auf eigene Faust auswärtige Politik treiben will, so ruft er gegen sie als wahrer Patriot das Recht des Königs und der von dem Vertrauen der Kammern getragenen Regierung an und verbietet ihr die Fortsetzung ihrer schädlichen Agitation.

Man würde jedoch irren, wenn man glauben würde, dass die Irredentisten sich nur in der Form

gegen die Monarchie und den Staat versündigen. Es ist schon öfter darauf hingewiesen worden, dass sie zwar stürmisch die Herausgabe von Trient und Trient begehren und die Regierung von diesem Standpunkte aus mit Anklagen überschütten, dass sie aber Nizza, Savoyen und Korsika niemals erwähnen. Es handelt sich ihnen eben darum, für die republikanische Sache Propaganda zu machen. Jede Republik ist von vornherein ein Bruderstaat und unter solchen Bruderstaaten ist die Zugehörigkeit einer Provinz gleichgiltig; nur der Monarchie gegenüber wird die Grenze als Trennendes empfunden. Die Sprachgenossen, die der Monarchie angehören, werden als Exilierte, als „Un-erlöste“ betrachtet, die Sprachgenossen auf republikanischem Boden sind glücklich zu schätzen. Diese Auffassung, die man seit Jahren dem Volke beizubringen trachtet, muss dazu führen, die Republik als die höherstehende, wünschenswertere, als die anzustrebende Staatsform, die Monarchie als eine minderwertige, möglichst abzuschüttelnde Durchgangsform erscheinen zu lassen. Auch weiß man ja, dass zahlreiche Mitglieder der Irredenta — vermutlich die meisten — sich offen zum Republikanismus bekennen.

In dem Berichte des Generaldirectors der öffentlichen Sicherheit heißt es auch, die Irredentisten forderten unter dem falschen Vorwande der Befreiung von Trient und Trient zur Agitation und Unordnung auf. Der Irredentismus ist ein Kampfmittel gegen das Königthum und gegen jede Regierung, die den gegenwärtigen verfassungsmäßigen Zustand verteidigt. Unzufrieden mit dem in keinem anderen monarchischen Staate erreichten Maße von Volkseinfluss, wollen die Männer, welche irredentistische Manifeste schreiben, die Monarchie selbst zerstören, werfen ihr vor, dass sie die Rechte der Nation aufgegeben habe, und erklären ausdrücklich oder unausdrücklich die Ueberlegenheit der Republik.

Die Irredentisten verfolgen den Zweck, die Monarchie zu discrediten und, wie das Decret Crispi's es ausdrückt, „internationale Beziehungen Italiens zu einer auswärtigen Macht zu trüben“. Es ist eine loyale Handlung Crispi's gegenüber unserem Reiche, dass er alle Kundgebungen einer Gesellschaft untersagt, welche die Aufwiegelung gegen Oesterreich-Ungarn betreibt. Die Anhänger der Irredentisten bilden nur eine kleine Minorität; wenn jedoch das Comité ruhig

Feuilleton.

Mutterträume.

Keinem Sterblichen ward eine so reiche Fülle von Glück und Freude zugemessen, als ein liebendes Mutterherz für ihn exträumt! Schon in der Wiege weilt das treue Mutterauge zärtlich auf dem kleinen Liebling und betrachtet mit liebevollen Blicken die kleine hilflose Gestalt, das rosig angehauchte Gesichtchen mit den unschuldsvollen Augen; freudig lauscht die junge Mutter dem ersten Lallen ihres Kindes, freudig gewahrt sie die ersten Zeichen des erwachenden geistigen Lebens.

Und während ihre leuchtenden Blicke auf ihrem Kinde ruhen, ziehen glänzende Träume durch ihre Seele. Die Natur hat ihren kleinen Liebling glücklich ausgestattet — und wie günstig, so hofft ihr Herz, werden sich ihre Gaben, von Mutterliebe und Mutter-sorgfalt gepflegt und gehegt, entwickeln! Schon sieht sie im Geiste ihren kleinen Knaben, ihr kleines Mädchen im vollen Liebreiz, in voller Kraft der Jugend vor sich stehen; ihre geistigen Anlagen haben sich, Dank der sorgfältigen Erziehung, reichlich entfaltet, und froher Mutterstolz erfüllt ihr Herz.

Und dann baut sie herrliche Luftschlösser für die Zukunft ihrer Kinder, glänzende Bilder voll Glück und Freude; ihre Erfahrung und Erkenntnis wird die geliebten Wesen vor Irthümern und Täuschungen, die sie selbst erlebt, bewahren, sie will die Fehler vermeiden, die an ihrer eigenen Erziehung begangen wurden, sie möchte alle Dornen wegräumen, die ihren Fuß einst wund geriet, und alle Wolken verschreiben, welche die Sonne der Lebensfreude trüben!

Wer vermöchte die liebende Mutter anzuklagen? Bessen Herz vermag sich gegen rosig Träume kalt zu verschließen, umfängt doch der Muttertraum das Ideal der Vollkommenheit, dem wir ewig nachstreben, ohne es je zu erreichen. Von unseren Träumen aber können wir mit Schiller sagen:

Wie groß war diese Welt gestaltet,
So lang die Skizze sie noch barg;
Wie wenig, ach! hat sie entfaltet,
Dies wenige, klein und farg!

Das Leben ist oft hart und grausam und versagt uns am häufigsten das Gut, das wir am sehnlichsten begehrt. Die liebende Mutter, die für sich selbst nichts erwünscht und erhardt, sieht sich in ihren Hoffnungen oft enttäuscht. Die Natur hat nicht gehalten, was sie versprochen; physische und geistige Vorzüge sind hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben oder haben durch Krankheit und unglückliche Zufälle Schaden erlitten. Wehe dem armen Kinde, wenn die Mutter die Täuschung nicht verwinden kann, welche ihren glänzenden Traum vernichtet, wenn die verletzte Eitelkeit ihre Liebe schwächt! Das Kind, welches die Natur stiefmütterlich behandelt, bedarf noch größerer Liebe; Mutterliebe muss es vor Neid und Bitterkeit bewahren, muss es ermutigen, wenn es in seinen Bestrebungen ermattet und zurückzubleiben droht, Mutterliebe muss die Luft verjöhnend ausgleichen, die zwischen dem unbegabten Kinde und dem glücklichen Sonntagskinde besteht.

Wohl sehen wir Mütter, die einem unglücklichen, verkrüppelten, blinden oder blöden Kinde ihre volle Liebe zuwenden, die seine Tage mit ängstlicher Sorgfalt hüten und seine Wege mit Blumen schmücken, so weit es ihre schwache Kraft vermag. In einer solchen

Liebe gibt sich die ganze Macht, die ehle Selbstverleugnung reiner, echter Mutterliebe in erhabenster Weise kund! Möge die Mutter, die ihr Kind seiner geringen Vorzüge wegen zurücksetzt, zu jenen edlen, entsagungsvollen Müttern emporblicken, vielleicht wird ihr leuchtendes Vorbild den Strahl echter Mutterliebe in ihrem Herzen erwecken!

Wenn die Natur die Hoffnungen, die sie verheißt, erfüllt, so zerstört das Schicksal oft unerbittlich die süßgehegten Mutterträume. Der grausame Pfeil trifft das Herz der geliebten Wesen, ohne dass Mutterliebe ihn abzuwenden vermag; ihre Erkenntnis, ihre Vorsicht konnte sie auch nicht vor Schmerz und Täuschung schützen, denn

Erfahren ward seit tausend Jahren,
Doch du verfolgst umsonst die Spur;
Dir paßt nicht, was für sich ein anderer erfuhr,
Du mußt es wieder für dich selbst erfahren.

Aber wo das Schicksal Wunden schlägt, wo es versagt oder beraubt, Mutterliebe wird heilenden Balsam in die kranken Herzen senken, und sind ihre Glücksträume auch zunichte geworden, Mutterliebe hat Ent-sagung geübt, sie wird das bittere Los ihrer Kinder mildern, sie wird das Leid mitfühlen und tragen helfen und vor Entmutigung und Verzweiflung schützen!

Gefährlich werden die Träume der Mutter, wenn sie über dem wägen Spiel der Phantasie das eigentliche Wohl ihres Kindes nicht im Auge behält; wenn sie, von falschem Ehrgeiz erfüllt, ihren Sohn zu einem Berufe drängt, dem seine Fähigkeiten nicht entsprechen, wenn sie die Tochter zu einem ehelichen Bündnisse bestimmt, das nur ihre Eitelkeit befriedigt und nicht das Glück ihres Kindes begründet. Wie oft muß ein Mädchen der Wahl ihres Herzens entsagen, der unbe-

seine fanatischen Aufrufe hätte veröffentlicht dürfen, so hätten auf die Dauer die unwissenderen Volksschichten vielleicht zu dem Glauben gelangen können, daß das Gefühl der Feindseligkeit gegen unser Reich zu dem von keiner Regierung antastbaren Inventar italienischer Vaterlandsliebe gehöre. Man weiß, wie leicht interessierte Leute eine falsche Auffassung zu vertreiben und zu befestigen wissen. Die Auflösung des Irredenta-Comités hat ihnen in diesem Falle das Handwerk gänzlich gelegt, und auch der einfachste Mann aus dem Volke kann jetzt nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß er sich mit den berufenen Staatsmännern des Landes nur dann in Uebereinstimmung befindet, wenn er ohne jeden Hintergedanken gerade den Dreibund als «Gewähr für die Unabhängigkeit und Einheit Italiens» und Oesterreich-Ungarn als den verbündeten Nachbarn betrachtet, dem sein Land Freundschaft um Freundschaft schuldet. Indem das Irredenta-Comité in seiner Kühnheit alle Grenzen überschritt, hat es sich die scharfe Zurückweisung der Regierung zugezogen, die nicht verfehlen kann, jenen Eindruck hervorzubringen.

Aus Rom wird gemeldet, daß das Decret Crispi's auf das beste aufgenommen worden ist. Wir begreifen dies vollständig. Es ist der Act eines Staatsmannes, der weiß, was er will, der sich durch Phrasen nicht von der Verfolgung des rechten Weges abschrecken läßt, der den Grundpfeiler des italienischen Einheitsstaates, das Ansehen des Könighauses zu verteidigen gewillt ist und der eine Verwirrung der Geister durch eine Schar einflussloser Fanatiker nicht dulden will. Crispi ist eben ein ernster Staatsmann, ein weitblickender Politiker, ein feiner König und seinem Volke treuer Patriot. In der überwältigenden Mehrheit der Nation wird man auch seinem neuesten Schritte vollste Anerkennung zollen.

Politische Uebersicht.

(Kaiser Franz Josef.) Das Organ des Fürsten Meserstorff, der Petersburger «Grazdanin», bringt folgende, einen jeden Oesterreicher mit Stolz erfüllende Charakteristik unseres erhabenen Monarchen, die umso wertvoller erscheint, als sie in einem russischen Organ Platz gefunden hat, das nicht gerade als österreichisch-freundlich bezeichnet werden kann. Nachdem das Blatt bemerkt hatte, daß die Gesundheit unseres Kaisers infolge des bekannten Verlustes gelitten hatte, von dem Se. Majestät betroffen worden, hebt es mit größter Bewunderung hervor, daß «nichtsdestoweniger die Energie dieses Monarchen stauenerregend ist, insbesondere wenn sein gewaltiges Familienleid in Betracht gezogen wird. Man kann nicht umhin, vor der Mannhaftigkeit dieses bedeutenden Herrschers sein Haupt zu neigen, welcher seinen einzigen Trost in der eifrigsten Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten eines so merkwürdigen und verschiedenfarbigen Reiches, als es Oesterreich-Ungarn ist, findet. Es existiert keine einzige Frage der äußeren und inneren Politik, welche der Aufmerksamkeit des Kaisers entgehen würde. Er verfolgt alles.»

(Aus Prag) wird berichtet: Die Landes Commission für die landwirtschaftliche Reichsausstellung in Wien im Jahre 1890 unter dem Voritze des Grafen

Karl Bedtwich beschloß nach eingehender Berathung über die Principien der Beschickungsart, einleitende Schritte zum Zwecke der Beschaffung der Geldmittel sowie zum Zwecke der Einflussnahme auf die Interessenten behufs zahlreicher Beschickung der Ausstellung zu unternehmen.

(Steiermark.) In den letzten Tagen tauchte das Gerücht auf, daß der Statthalter von Steiermark, Baron Rübeck, um seine Pensionierung eingeschritten und dessen Rücktritt in nächster Zeit zu gewärtigen sei. Wie der «Neuen freien Presse» aus Graz berichtet wird, ist dieses Gerücht unbegründet. Es entfallen somit auch die Combinationen, welche den Sectionschef im Unterrichtsministerium, Grafen Enzenberg, als den Nachfolger des Baron Rübeck bezeichnen.

(Der dalmatinische Landtag) hat vorgestern seine zweite Sitzung abgehalten und in derselben die Wahl der Ausschüsse und die Zuweisung der diversen Agenden an selbe vorgenommen.

(Aus Tirol.) Der Tiroler Landtags-Abgeordnete Giuseppe Canella, welcher sich seit 1. d. M. in Untersuchungshaft befindet, wurde auf freien Fuß gesetzt. — Das durch den Tod des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Bertolini erledigte Mandat wird, so melden die «Tiroler Stimmen», dem Advocaten Dr. Giovanni Battista Debiassi in Ala übertragen werden.

(Ungarischer Handelskammertag.) Minister Baross ladet die ungarischen Handels- und Gewerbekammern zu einer Conferenz für den 5. October ein. Zweck derselben ist, über die Reform der Handels- und Gewerbekammern und über die Abänderung des die staatliche Fabrikbegünstigung enthaltenden Gesetzes schlüssig zu werden. Ferner soll über die Mittel berathen werden, den Absatz der heimischen Industrie-Erzeugnisse im heimischen Consum zu sichern. Endlich sollen die Kammern auch hinsichtlich des ungarischen Außenhandels vernommen werden. In dem einbegleitenden Schreiben sagt der Minister, er wolle die heimische gewerbliche Production verbreiten und steigern, einzelne Industriezweige einbürgern und überhaupt eine intensivere gewerbliche Thätigkeit etablieren, zu welchem Behufe er die Thätigkeit der Kammern in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen und Contact mit denselben selbst außerhalb des Kreises der Amtspflicht zu suchen gedente.

(Serbien.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, traf König Milan gestern früh 8 1/2 Uhr mit Separatzug in der serbischen Hauptstadt ein. Ein feierlicher Empfang des Königs fand nicht statt. Auf der Fahrt vom Bahnhofe nach dem königlichen Konak trat der König in die unterwegs liegende Himmelfahrtskirche ein und empfing den Segen des dort seiner harrenden Metropolitens Michael. — Eine weitere Meldung bezeichnet die Nachrichten, welchen zufolge König Alexander sich in nächster Zeit zum Besuche der Weltausstellung nach Paris begeben würde, als unbegründet. König Alexander verbleibe in Belgrad.

(In Frankreich) geht gegenwärtig der gerichtliche und politische Kampf gegen den General Boulanger und seinen Anhang allem anderen an Interesse vor. Der General hat bekanntlich die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen der General-

räthe der Departements aussersehen, um der Regierung und dem Lande einen Beweis von der Macht seines Namens zu geben. Er wollte sich in 80 Bezirken zum Generathe wählen lassen und einer großen Anzahl anderer Bezirke ihre Candidaten unter seinen Anhängern bezeichnen. Und nun soll, wie die «République Française» anzeigt, eine gerichtliche Ordonnanz ergehen, welche Boulanger, Rochefort und Dillon noch am Tage vor der Wahl die Wahlfähigkeit und ihre sonstigen politischen und bürgerlichen Rechte entzieht. Es ist nur abzuwarten, welchen Erfolg diese Maßregeln auf die Wählerschaften haben werden.

(Kaiser Wilhelm) trifft am 27. d. M., spätestens am 28. früh, in Wilhelmshaven ein, wo derselbe bis zum 31. d. M. zu verbleiben gedenkt. Während dieser Zeit wird der Kaiser die Vorträge der dort hin kommenden Minister u. a. entgegennehmen und der feierlichen Einweihung der Fahne des 2. Seebataillons beiwohnen. Am 31. d. M. tritt der Kaiser sodann mit dem Panzergeschwader die Reise nach England an.

(In Rußland) wird in der letzten Zeit das Gesetz über die Ausweisung fremdländischer Juden mit der allergrößten Strenge zur Durchführung gebracht. Namentlich wurde eine bedeutende Anzahl österreichischer Juden aus Rußisch-Polen, Bessarabien und Bessarabien abgeschafft. Einzelnen vermögenden Familien wurde zur Ordnung ihrer Geschäfte ein letzter Termin bis zum 1. (13.) September bewilligt.

(Aus Sansibar.) Infolge der Drohungen der irregulären Truppen des Sultans von Sansibar, die persische Leihwache niederzumekeln, veranlaßte der englische Geschäftsträger den Sultan, die persischen Soldaten theils an Bord des englischen Kriegsschiffes «Agamemnon», theils nach einem Fort zu senden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Oberkraupen zum Schulbaue eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der römisch-katholischen Religionsgemeinde in Bilislaszlo zu Schulzwecken einen Beitrag von 100 fl. zu spenden geruht.

— (Großfürst Peter Nikolajewitsch,) ein Neffe des Zaren, ist aus Cetinje, wo er sich zum Besuche seiner Brant, der Prinzessin Milica, mehrere Wochen aufgehalten hatte, auf der Rückreise nach Petersburg vorgestern morgens gegen 10 Uhr in Wien eingetroffen und hat sich im «Hotel Imperial» einlogiert. Großfürst Peter setzte mittags um 12 Uhr mit dem Courierzuge der Nordbahn die Fahrt nach Petersburg fort.

— (Der mysteriöse Lottogewinn.) Aus Budapest wird telegraphisch berichtet: Der gestrige Tag brachte eine entschiedene Wendung in der Lotto-Affaire. Spät abends erschien der Untersuchungsrichter unverhofft im Gerichtsgebäude in Temesvar und ließ den bereits im Bette befindlichen Farlas vorführen. Nach einigen

mittelte aber charaktervolle Mann, der ihre Reigung befißt, wird zurückgewiesen, weil die Mutter oder die Eltern die Zukunft ihrer Tochter nur unter glänzenden Verhältnissen geträumt. Oft ist großer Reichtum, ein Adelswappen oder eine ansehnliche Stelle das Ziel ihrer Wünsche, und diesem wird das Glück der Tochter geopfert. Möge jede Mutter bedenken, welche schwere Verantwortung sie übernimmt, wenn sie den Beruf ihres Kindes nur aus Stolz und Eitelkeit bestimmt, denn nur in dem Berufe, den wir aus freier Wahl erfaßt, werden wir Tüchtiges leisten, wohin uns die innere Stimme ruft, dort wird unser Pflichtgefühl ein freudiges und wir werden stark sein im Schaffen und Streben, im Dulden und Ertragen.

Die Neuzeit hat das Leben der Frau auch in andere Bahnen gelenkt, neue Erwerbsquellen sind ihr eröffnet worden; vieles wird angestrebt, vieles wird noch erreicht werden. Ob zum allgemeinen Wohl — ob zum Glück der Frauen? Wir wollen diese Frage heute unerörtert lassen. Manche Mutter aber, welche die materiellen Vortheile der selbstständigen Stellung eines Mädchens nur einseitig beurtheilt und die Stelle einer Lehrerin, Beamtin, Ärztin für ihre Tochter als wünschenswerthes Ziel erträumt, möge bedenken, daß ein ihrem natürlichen Berufe gemäß erzogenes Mädchen auch unter bescheidenen Verhältnissen glücklicher in der Ehe, als alleinstehend und unvermählt sein wird.

Mögen die Träume der Mutter sich glücklich erfüllen oder vom Schicksalssturme zerstört werden — eines wurde fest in ihrem Herzen: die Liebe zu ihrem Kinde. Getäuschte Hoffnung fesselte sie noch inniger an dasselbe, denn die Liebe macht stark und tröstet in jedem Leid. Und müssen wir nicht alle bedenken, daß «nicht Glückseligkeit» — wie der Dichter sagt — «der Zweck unseres Daseins ist, sondern Glückwürdigkeit». Adele Crepaz.

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(3. Fortsetzung.)

Ihm gegenüber saß ein um etwa fünf und zwanzig Jahre jüngerer Mann, der in jeder Beziehung von ihm verschieden war. Es war sein Neffe Otto Lymwood, der früher Rittmeister war, jedoch aus nur ihm allein bekannten Gründen der militärischen Laufbahn entzogen hatte. Es bestand keinerlei Ähnlichkeit zwischen ihm und seinem Onkel, was insofern nicht zu verwundern war, als sein Vater nur ein Stiefbruder Sir Ralphs war. Die Frauen erklärten Otto Lymwood allgemein für schön und schwärzten für seine großen, dunklen Augen.

«Welchen Appetit du hast, Onkel Ralph!» sagte der Neffe in neidischem Tone, nachdem er einige der vor ihm stehenden Leckerbissen kaum berührt wieder von sich geschoben hatte.

«Den würdest du auch haben, mein Junge, wenn du so wie ich zeitig aufstehen und vor dem Frühstück zwei Stunden spazieren gehen müchtest,» antwortete der Baronet lachend. «Diese städtische Lebensweise mit Bällen und Gesellschaften, wobei die Nacht immer zum Tage gemacht wird, verdirbt euch allen Hunger zum Frühstück. Ich stehe dir gut dafür, wenn du zwei Monate hier wärest, hättest du Appetit genug. Und wahrlich, Otto, ich sehe nicht ein, was dich hindern sollte, hier zu bleiben.»

Der junge Mann erröthete ein wenig und warf dem Sprecher einen verstohlenen Blick zu, ehe er antwortete:

«Du vergißst, die Saison in London hat eben ihren Höhepunkt erreicht.»

«Nun, ich glaube doch, daß die Saison in London auch ohne dich für eine Weile weitergehen kann,»

war die etwas schroffe Erwiderung, «und jedenfalls haben diese Besitzungen, deren Herr du nach aller menschlichen Berechnung einstens sein wirst, ebensoviel Anspruch an dich, als die gesellschaftlichen Thorheiten. Ich hoffe, daß du in anderen Beziehungen nichts gegen eine solche Verantwortlichkeit als Erbe der Lymwoods Güter einzuwenden hättest?»

«Mein lieber Onkel,» rief der junge Officier plöflich in ungemein lebhaftem Tone aus, «ich habe deine Güte nie mißbraucht, und ich hoffe —»

«Ich habe das keineswegs andeuten wollen, aber trotz alledem ist es ja nur vernünftig anzunehmen, daß du die Möglichkeit, ja, Wahrscheinlichkeit, daß ich niemals heiraten und du mein Erbe und Nachfolger sein würdest, in Betracht gezogen hättest!»

Der junge Mann schüttelte wie abwehrend den Kopf, sprach aber nicht und hob die Augen nicht empor; vielleicht fürchtete er, daß sie seine Gedanken verrathen könnten.

«Es liegt nichts Beschämendes in einem solchen Zugeständnis,» fuhr Sir Ralph nach kurzer Pause fort. «Wenn es auch nicht angenehm sein mag, an den Tod eines uns nahestehenden Menschen zu denken, so muß eine solche Möglichkeit doch immer erwogen werden, und nach aller menschlichen Berechnung wirst du mich überleben.»

«Aber du kannst heiraten!» meinte Capitän Lymwood in leisem Tone, während seine dunklen Augen forschend an dem Gesicht seines Onkels hafteten. «Du bist noch keineswegs alt!»

«Aber doch zu alt, um einen Narren aus mir zu machen, wie ich hoffe.»

«So bist du fest entschlossen, keine Frau zu nehmen?» fragte der Neffe, sorgfältig bemüht, seinen Ernst unter einem scherzhaften Ton zu verbergen.

scheinbar belanglosen Fragen, welche Farlas ruhig, aber lauernden Blicks beantwortete, gieng der Richter auf die Verbindungen Farlas' über und kam endlich auf die Zeit vom 3. bis 9. Juli zu sprechen. Farlas leugnete anfangs, wie bisher immer, daß sein Aufenthalt in Temesvar zur Zeit der Ziehung einen speciellen Grund hatte, und der Untersuchungsrichter gewann die Ueberzeugung, daß Farlas nicht ahne, daß sein weiblicher Complice bereits ausgeforscht und verhaftet sei. Nach einer kurzen Pause sah der Richter Farlas plötzlich fest in die Augen und sagte mit erhobener Stimme: «Sie behaupten also noch immer, daß sie die Frau in Schwarz nicht kennen — die Witwe Ferdinand Telleffy?» Farlas, der diesen Namen aus dem Munde des Richters jetzt zum erstenmale vernahm, fuhr sichtbar zusammen, erblickte und schwieg. Nach einigem Zögern sagte er mit bebender Stimme: «Nun, wenn wir so weit sind, ich kenne sie.» An dieses Geständnis knüpfte nun der Untersuchungsrichter ein ganzes System von Fragen, welche Farlas insofern geständig beantwortete, als er zugab, mit der Familie Telleffy, deren Oberhaupt sein Freund gewesen, seit Jahren bekannt zu sein. Er habe die Familie nach Kräften oft unterstützt. «Ich hatte in Wien zu thun,» sagte er, «und setzte dort große Summen auf die Zahlenserien, die ich seit Jahren setzte. Auf dem Rückwege hielt ich mich in Szegedin auf und kam mit Frau Telleffy zusammen; da kam mir die Idee, daß mir vielleicht diese armen Leute Glück bringen könnten. Ich überredete die Frau, mit der kleinen Margit in meiner Gesellschaft nach Temesvar zu reisen. Dort gelang es ihr, durchzusetzen, daß die als Knabe verkleidete Margit zur Ziehung zugelassen wurde.» Auf die Frage, wer dem Mädchen die bei der Ziehung üblichen Bewegungen und Griffe einlernte, kam Farlas einen Moment in Verlegenheit, dann sagte er, er habe ihr dies gezeigt. Er habe ja oft Ziehungen beigezogen. Farlas wurde nach 10 Uhr ins Gefängnis abgeführt. Sodann folgte ein Verhör der Frau Telleffy, welches zwei Stunden dauerte, jedoch keine meritorischen Momente ergab. Die Polizei soll dem verschwundenen Probier-Glücksrad, welches Farlas in Budapest durch den Tischler Mattausch anfertigen ließ, auf der Spur sein. Sämtliche Häftlinge benehmen sich ruhig, nur Farlas ist sehr nervös und beschied einen Arzt zu sich.

(Ein Skoda-Denkmal.) Ueber Veranlassung des Stadtrathes von Pilsen wird am Geburtshause Skoda's in Pilsen eine Gedenktafel angebracht, welche am 28. d. M. feierlich enthüllt werden soll. Die Festreden werden Professor Dr. Maizner aus Prag und Franz Schwarz aus Pilsen halten. Auch die Wiener Universität wird einen Delegierten dahin entsenden.

(Unglücksfall bei einer Schießübung.) Aus Reckemet wird berichtet: Vorgestern hielt eine Abtheilung Honveds in der Schießstätte Schießübungen mit dem Revolver. Ein Freiwilliger, der sich in der Truppe befand, mühte sich vergebens mit seinem Revolver ab, derselbe wollte nicht losgehen. Lieutenant Josef Sarkany trat näher, um den Soldaten die Handhabung der Waffe praktisch zu zeigen. Eben als er zu erklären begann, wie man die Patronen aus dem Revolver herausnehmen müsse, entlud sich die Waffe und der Lieutenant fiel im nächsten Moment mit durchschossener Brust zu Boden. Der Bedauernswerte befindet sich zwar noch am Leben, doch ist wenig Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden.

«Ich bin nicht fest entschlossen, weil ich einfach über die Sache noch nicht weiter nachgedacht habe; aber wenn es dir irgend eine Befriedigung gewährt, erkläre ich gern, daß keinerlei Wahrscheinlichkeit existiert, daß ich mich je verheiraten werde. Ich binde mich durch kein Versprechen, obwohl dir meine Worte fast als ein solches gelten können. . . . Ah, da kommen die Briefe!»

Es war ein Glück für Otto Lymwood, daß sein Onkel durch die Ankunft der Post abgelenkt wurde und so den Blick wild triumphirender Freude nicht bemerkte, der aus seinen Augen schoss.

«Da sind zwei Briefe für dich,» sagte Sir Ralph, ihm dieselben reichend, «und einer ist für mich. Schwarz umrandet!» fügte er hinzu. Nach dem Poststempel suchend, entdeckte er, daß der Brief aus Rom datiert war. Otto Lymwood beobachtete ihn genau, während er den Brief öffnete, und sah, daß derselbe zwei Einschlässe enthielt; nachdem der Baronet dieselben gelesen hatte stand er auf und gieng in sichtlich Erregung im Zimmer auf und ab.

«Schlimme Nachrichten, Onkel?» fragte Otto.

«Ja, sehr traurige, mein Junge. Du hast mich oft von meinem Jugendfreund Marchmont sprechen gehört, der die glänzendsten Aussichten fahren ließ, um als Künstler ein unstetes Leben zu führen. Nun, dieser Brief ist von ihm; er theilt mir mit, daß er sterbend sei, und bittet mich, mich seines kleinen Mädchens anzunehmen, das in Brüssel in einer Pension ist und das bei seinem Tode ganz verlassen sein wird, da alle seine Verwandten sich von ihm losgesagt haben und er keinen Freund außer mir hat, an den er sich wen-

— (Ein Fall von «Seelenblindheit».) wird gegenwärtig in einem Berliner Krankenhause behandelt. Der Kranke ist, obwohl er das Augenlicht besitzt, nicht imstande, die verschiedensten Objecte, die man ihm vorzeigt, auf ihre Bedeutung zu erkennen. Es gelingt ihm dies aber, sobald man ihm den Gegenstand zum Betasten in die Hand gibt oder denselben, z. B. eine Uhr oder Glocke, auf das Gehör wirken läßt. Ein ähnliches Leiden ist die Aphasie. Hier besitzen die Patienten zwar die physische Sprechfähigkeit, dagegen sind sie nicht imstande, für irgendwelche und selbst für die einfachsten Begriffe die entsprechenden Worte zu finden.

— (Damenhut-Modewahl.) Samstag fand in Wien die vom österreichischen Damenhut-Modewerein inscenirte Damenhut-Modewahl für die Herbst- und Winteraison statt, welche mit einer Ausstellung von Damenhüten verbunden ist. Dieselbe hatten vierzehn erste Wiener Firmen mit etwa 250 Hüten beschickt. Gewählt wurden von den 250 eingelangten Hüten 66, wovon fünf Hüte mit Preisen ausgezeichnet wurden. Den ersten Preis erhielt ein weißer Bürstehut in der sogenannten Stirnform. Ein Creme-Filzhut, rembrandtartige Stirnform, erhielt den zweiten Preis.

— (Schloß Meyerling.) Wie das «Fremdenblatt» mittheilt, macht die bauliche Umgestaltung des Schlosses Meyerling derartige Fortschritte, daß schon Mitte October dieses Jahres die Einweihung des neuen Klosters Meyerling erfolgen dürfte und zu dieser Zeit auch die Carmeliterinnen ihren Einzug ins Kloster werden bewerkstelligen können.

— (Zum Brande in Paks) wird berichtet, daß bisher zwei verkohlte Leichen aufgefunden wurden; man vermuthet jedoch, daß dem schrecklichen Brande noch mehr Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf 200.000 fl. geschätzt.

— (Zu Fuß nach Paris.) Sonntag nachmittags um 1 Uhr unternahmen zwei Mitglieder des Turnvereines in Szabadta, der Bürgerschul-Lehrer Anton Abrasics und der Kanjlist Ferdinand Papp, eine Fußpartie nach Paris. Die Distanzgeber gedenken den Weg nach Paris in 25 Tagen zurückzulegen und werden täglich dem Präsidenten und dem Secretär des Athletenclubs in Budapest aus ihrem jeweiligen Aufenthaltsorte Bericht erstatten.

— (Das britische Museum.) Das Lesezimmer des britischen Museums ist im Jahre 1888 von 188.432 Personen besucht worden, welche 1.208.709 Bände zu Rathe zogen. Die Kataloge des Museums wurden um 56.707 Titel vermehrt, und den Sammlungen wurden 29.225 Bücher und Broschüren hinzugefügt. Die Zahl der im Jahre 1888 für die Bibliothek erworbenen seltenen Werke war besonders groß. Unter anderem gelang es, das einzige existierende Exemplar von Bunyans «Book for Boys and Girls,» London 1686, anzukaufen.

— (Internationales Schachturnier.) Aus Breslau den 22. d. M. wird telegraphirt: Stand nach der ersten Runde: Burn 7 (und 1 Hängepartie), Nieses 6½ (2), Gunsberg 6 (2), Bladburne 6 (1), Bauer (Wien) 6, Dr. Tarraich 5½ (4), Paulsen und Schallopp je 5½ (1), Harmonist 4½ (1), Mason 4 (4), Professor Berger (Graz) 4 (3).

— (Mord.) Aus Steyr, 22. d. M., wird telegraphirt: In der nach Garsten führenden Straßen-Allee wurde heute morgens ein dem Arbeiterstande angehöriger

Otto Lymwoods Gesicht zog sich beträchtlich in die Länge. Er war nicht geneigt, diese Bitte mit günstigen Blicken zu betrachten, denn er fürchtete, daß das Kind dieses ihm fremden Künstlers eine Last für die Besichtigung werden könne.

«Er muß bald, nachdem er diesen Brief beendet hatte, gestorben sein,» fuhr der Baronet in schmerzlich gepresstem Tone fort, «denn derselbe ist in einen zweiten von dem ihn behandelnden Arzte eingeschlossen, der mir seinen Tod mittheilt. Armer Marchmont! Er hatte kein Glück auf seiner Laufbahn!»

«Wie alt ist seine Tochter?» fragte Otto.

«Wahrscheinlich noch ein Kind — zum mindesten sehr jung, denn er spricht von ihr, als von seinem kleinen Mädchen.»

Es entstand eine Pause, während welcher die beiden Männer ihren Gedanken nachzuhängen schienen. Endlich brach Otto das Schweigen mit den Worten:

«Was wirst du in der Sache thun, Onkel?»

«Was ich thun werde?» wiederholte Sir Ralph, sich seiner Träumerei entlassend. «Ei, ich werde unverzüglich nach Brüssel gehen und sehen, wie die kleine Waise untergebracht ist.»

«Und dann?»

«Dann werde ich für ihre Zukunft sorgen. Der Wunsch eines Sterbenden soll mir heilig sein.»

«Du wirst sie adoptieren?»

«Das kaum; ich müßte sie denn,» fügte er lächelnd hinzu, «als künftige Frau für dich hierher bringen.»

Otto biß sich ärgerlich auf die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Mann mit durchschnittenem Halse in einer Blutlache liegend ermordet aufgefunden.

— (Unmöglicher Verzicht.) Geistlicher (im Mädchen-Institut): «Meine Lehren sind hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen, und werdet Ihr in Zukunft auf alles verzichten, was mit eitlen Putz und Flitter zusammenhängt!» — Schülerin: «Aber doch nicht auf die Flitterwochen, Hochwürden?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Krankenversicherung in Krain.

Mit 1. August l. J. tritt eine segensreiche Institution, welche uns um ein bedeutendes Stück der Lösung der socialen Frage näher zu bringen bestimmt ist, ins Leben. Mit diesem Termine soll nämlich die Zwangsversicherung der Arbeiter für den Krankheitsfall auf Grund der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 30sten März 1888 in Wirksamkeit treten. Hiernach erhalten die Arbeiter für den Fall ihrer Erkrankung durch mindestens 20 Wochen freie ärztliche Behandlung mit Inbegriff des geburtschilflichen Beistandes sowie die nothwendigen Heilmittel und sonstigen therapeutischen Behelfe, ferner ein Krankengeld in der Höhe von 60 Procent des im betreffenden Casusprengel üblichen oder des zuletzt bezogenen wirklichen Tagelohnes; endlich wird beim Ableben eines Mitgliedes den Hinterbliebenen ein Beerdigungskostenbeitrag in der Höhe des zwanzigfachen vor genannten Lohnbetrages gewährt.

Die Vorarbeiten zur Durchführung der Krankenversicherung, welche der Eigenartigkeit der hiebei in Betracht kommenden Verhältnisse halber längere Zeit in Anspruch genommen haben, sind nunmehr vollendet, und dürfte daher eine kurze Darstellung der diesfälligen Organisation in Krain am Platze sein. Bekanntlich wird die Versicherung theils durch Bezirks-, theils durch Betriebs-, Genossenschafts-, Bau- und Vereinskrankencassen, theils durch Bruderladen (Knappschaftscassen) besorgt. Bau- und Vereinskrankencassen auf Grund des Arbeiter-Krankenversicherungsgesetzes gibt es bislang in Krain noch nicht; Bruderladen existieren bei den hierländigen Bergbauern bereits seit einer langen Reihe von Jahren und werden ihre segensreiche Thätigkeit zweifelsohne auch in Zukunft mit gleich günstigem Erfolge wie bisher fortsetzen.

Den Grundstock für die Arbeiterversicherung bilden Bezirks-Krankencassen, welche als autonome Institute unter Aufsicht des Staates fungieren. Deren bestehen gegenwärtig in Krain sechzehn, und zwar je eine in Obelsberg, Gottschee, Vittel, Loitsch, Radmannsdorf, Rudolfswert, Stein und Tschernembl für die gleichnamigen politischen Bezirke, eine in Laibach für das Stadtgebiet Laibach, je eine in Krainburg, Neumarkt, Bischofsrad und Oberlaibach für die gleichnamigen Gerichtsbezirke, eine in Laibach für den Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, eine in Gurktal für die Gerichtsbezirke Gurktal und Raasdorf, endlich eine in Landstraß für die Gerichtsbezirke Landstraß und Rastendorf. Betriebs-Krankencassen bestehen bei hiezu größeren industriellen Unternehmungen; theils wurden bereits bestehende Fabriks-Krankencassen im Sinne der einschlägigen Bestimmungen des Arbeiter-Krankenversicherungsgesetzes umgebildet, theils wurden ganz neue Institute ins Leben gerufen. Genossenschaftliche Krankencasse existiert gegenwärtig nur eine, und zwar jene der Friseur- und Rasen-Genossenschaft in Laibach.

Mit Ausnahme der bei den bestehenden Bruderladen versicherten Personen zählen die hierländigen Krankencassen gegenwärtig im ganzen 10.341 Mitglieder, wovon 7979 auf die Bezirkskrankencassen und 2362 auf die Betriebs- und genossenschaftlichen Krankencassen entfallen.

Bei Zugrundelegung eines Durchschnitts-Tagelohnes von 80 Kreuzer dürften daher im Laufe eines Jahres bei sämtlichen Krankencassen des Landes etwa 75.000 Gulden eingezahlt werden — eine Summe, mit welcher sicherlich wenigstens einige Vinderung der bitteren Noth herbeigeführt werden kann, welche Krankheitsfälle in der Arbeiterbevölkerung in der Regel zur Folge haben.

— (Zum Landespräsidenten von Schlesien) wurde, wie man uns aus Wien telegraphisch berichtet, der Ministerialrath im Ministerraths-Präsidium, Dr. Karl Ritter von Jäger ernannt. Der neue Landespräsident ist gleich seinen beiden ebenfalls unter der gegenwärtigen Regierung ernannten Vorgängern, Marquis Bacquhem und Graf Merveldt, dem administrativen Beamtenkörper entnommen und stand, wie diese, jeder politischen Parteilichkeit stets vollständig ferne. Herr von Jäger gilt als besonderer Kenner des österreichischen Verwaltungsrechtes. Ueberdies fungierte derselbe während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Cabinets in der unmittelbaren Nähe des Grafen Taaffe als Protokollführer des Ministerrathes und hatte dadurch Gelegenheit, sich mit den Intentionen des Cabinetschefs bezüglich der Aufgaben einer gegen alle Nationalitäten gleich objectiven und gleich wohlwollenden Verwaltung vollständig vertraut zu machen.

— (Personalnachricht.) Der Comthurkanzler des Deutschen Ritterordens Hr. Dr. Eduard Gaston Graf Pöttich Edler von Pettenegg, apostolischer Protonotar, k. k. Kämmerer und Ritter der eisernen Krone zweiter Classe, wird mit Genehmigung des Großmeisters Erzherzogs Wilhelm am 4. August in der erzbischöflichen Kapelle in Wien zum Priester geweiht werden. Graf Dr. Eduard Pöttich Edler von Pettenegg wurde am 13. Jänner 1847 im Schlosse Popenfeld nächst Laibach geboren und ist in diesem Jahrhunderte der erste Ordensritter, der sich dem geistlichen Stande widmet.

— (Vom slovenischen Schulvereine.) Die diesjährige Hauptversammlung des Cyril- und Method-Vereines findet am 8. August beim Petran in Velbes statt. Die Versammlung wird um 11 Uhr vormittags eröffnet; vorher findet in der Inselfirche ein feierlicher Gottesdienst statt.

— (Die Vorfälle in St. Peter.) Nach amtlichen Berichten aus Agram beginnt die Bewegung unter der Bevölkerung von St. Peter (über welche wir bereits berichtet haben) nachzulassen. Die Wallfahrer verlassen massenhaft den Ort, ziehen singend und betend in ihre Heimat ab. Das aus Belovar ausgerückte Bataillon fand keinen Anlaß zum Einschreiten. Oberst Heller beruhigte und ermahnte die Bevölkerung persönlich; der Revincer Pfarrer Turšan wirkte mit lebhaften, herzlichen Worten auf die Massen ein. Er legte dem Volke nahe, daß es von gewissenlosen Fehern irregeleitet sei, daß die angebliche Erscheinung der Muttergottes Humbug sei, da kein Pfarrer die Erscheinung bestätigte. Die Rede des Pfarrers übte einen mächtigen Eindruck auf das Volk. Bezirksvorsteher Huber leitet die behördlichen Anordnungen in St. Peter, er verließ seit fünf Tagen den Ort der Zusammenrottungen nicht. Nach der Verhaftung der Aufwiegler dürfte in den nächsten Tagen die Ruhe vollkommen hergestellt werden.

— (Tod infolge Fahrlässigkeit.) Aus Adelsberg berichtet man uns: Am 19. d. M. ließ Francisca Rebec von Klenik ihr 1 1/2 Jahre altes Töchterchen Josefa unter der Obhut der 70jährigen Tante Agnes Rebec mit dem Auftrage, das Kind gegen 5 Uhr nachmittags in die Wiege schlafen zu legen. Nach Vollziehung dieses Auftrages trieb Agnes Rebec das Vieh auf die Weide und kehrte kurze Zeit darauf zurück, fand jedoch das Kind in der Wiege todt. Nach den am Halse vorgefundenen Flecken zu schließen, dürfte das Kind infolge zu starken Anbindens in der Wiege erstickt sein. Die gerichtlichen Erhebungen sind im Zuge.

— (Österreichisches Bundeschießen in Graz.) Unter den vielen Festlichkeiten, welche die steirische Vandeshauptstadt ihren vom 1. bis 11. August aus Anlaß des dritten österreichischen Bundeschießens dort weilenden Gästen bereitet, werden der große Festzug am Sonntag den 4. August, wobei alle die maderischen Steirer, Kärntner und Tiroler Schützentrachten dem Auge vorgeführt werden, und das für den darauf folgenden Tag bestimmte Wald- und Wiesenfest in den einzelnen Anlagen des Hilmteiches die Glanzpunkte sein.

— (Moraft-Überschwemmung.) Infolge des anhaltenden Regens ist der Laibachfluß bedenklich angewachsen und hat das Moraftgebiet zum Theile überschwemmt. Bedeutende Quantitäten Torf wurden vom Hochwasser hinweggeschwemmt.

— (Zur Streikbewegung.) In Sagor ist auch der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig verlaufen. Vorgestern mittags kam Herr Oberinspector Drasch aus Wien und wurden am Nachmittag die Verhandlungen mit den Delegierten der streikenden Arbeiter gepflogen, ohne jedoch zu einem günstigen Resultat zu führen. Die Gesellschaft hat sich bereit erklärt, bei Herrenschießen eine 10procentige und beim Gedinge eine 5procentige Lohnerhöhung eintreten zu lassen, während sie von der elfstündigen Arbeitszeit nicht absteigen will. Die Delegierten fanden diese Bedingungen nicht annehmbar, weil, wie sie sagen, diese Lohnerhöhung nicht ausreichen würde, um die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie nur halbwegs zu decken. Die nächste Besprechung fand gestern nachmittags statt, doch hat auch diese zu keinem gedeihlichen Ergebnisse geführt, nachdem die Differenz zwischen den Forderungen der Arbeiter und den Zugeständnissen der Gesellschaft noch eine zu große ist. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist gestern um 3 Uhr nachm. das vierte Bataillon des 17. Regiments unter Commando des Majors Klug von Laibach nach Sagor abgegangen. — Gestern haben die Bergarbeiter auch in Trisail die Arbeit eingestellt und zwangen die Arbeiter der dortigen Cementfabrik, sich dem Streik anzuschließen. Die Zahl der Streikenden beträgt über 1600. Die Arbeiter verlangen eine 60procentige Lohnerhöhung. Aus Laibach ist gestern abends mittels Separatzug das dritte Bataillon unter Commando des Majors Putaun nach Trisail abgegangen, da die Gendarmerie zur Bewachung der Pulverthürme nicht ausreichte. Bezirkshauptmann Dr. Wagner und Berggrath Riedel von Gills haben sich nach Trisail begeben. Die Gendarmerie mußte einen aus Deutschland rückgekehrten Bergarbeiter Namens Trinka, welcher aufrührerische Reden hielt und sich renitent benahm, verhaften. Die streikenden Arbeiter wollten ihn mit Gewalt befreien, was aber nicht gelang.

— (Aus Ratschach in Oberkrain) wird uns unterm Gestrigen berichtet: Heute um halb 10 Uhr vormittags schlug der Blitz in die hiesige Pfarrkirche ein und verursachte einen bedeutenden Schaden. Die Orgel und der Altar wurden vollkommen zerstört. Pfarrer Polaj, der sich zur kritischen Zeit gerade im Thurne befand, blieb glücklicherweise unversehrt.

— (Schulnachricht.) Wie wir dem gedruckten Jahresberichte der vierklassigen, mit dem Deffentlichkeitsrechte ausgestatteten deutschen Knaben-Volksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach entnehmen, wurde diese Lehranstalt im abgelaufenen Schuljahre von 186 Schülern besucht, und zwar zählte die erste Classe 35, die zweite 44, die dritte 50 und die vierte 57 Schüler. Dem Religionsbekenntnis nach waren 174 Schüler katholisch, 7 evangelisch und 5 israelitisch. Als Lehrer fungierten die Herren: Johann Benda (Schulleiter), Josef Erker (Katechet), Philipp Uhl, Heinrich Ludwig und Franz Berfin. Das neue Schuljahr beginnt am 16ten September.

— (Zugsverspätung.) Der gestern um halb 2 Uhr nachmittags fällig gewesene Wiener Postzug traf mit einer dreistündigen Verspätung in Laibach ein. Wie wir erfahren, hatte das Hochwasser bei Kresnitz die Bahn berart mit Gerölle und Erdbreich verschüttet, daß es längerer Anstrengungen bedurfte, um selbe wieder passierbar zu machen.

— (Schadenfeuer.) In Balog bei Großlupp schlug der Blitz in die Stallung des Besitzers M. Princ ein und zündete. Das Gebäude wurde trotz den energischen Löscharbeiten der Ortsinsassen vollkommen eingestürzt. Auch zwei Ochsen wurden vom Blitze erschlagen, und erleidet daher der Besitzer einen namhaften Schaden.

— (Ein verhafteter Agitator.) In Leoben wurde ein Agitator Namens Krizner aus Krain festgenommen. Er drohte bei der Abklohnung dem Bezirkscommissär Baron Esched mit den Worten: «Mit Ihnen werden wir auch noch abrechnen.» Er soll derselbe sein, der zu Beginn des Streiks drohte: «Wenn die Gesellschaft in sechs Wochen nicht nachgibt, wird Dynamit springen.»

— (Ueberschwemmungsgefahr.) Der Wasserabzuggraben an der Triesterstraße scheint nur für schönes Wetter bestimmt zu sein, denn bei einigermaßen anhaltendem Regen stauen sich die Gewässer, gestern jedoch bot die ganze Gegend vom Rudolfsinum bis zur Reitschule ein trostloses Bild dar; es haben sich daselbst förmliche Seen gebildet, so daß das Häuschen des Verzehrungssteuerwächters ganz unter Wasser gesetzt und die Straße nach Rosenbach zu Fuß nicht passierbar war. Es ist dies ein Uebelstand, dessen baldige Abstellung dringend noththut.

— (Vom Blitze erschlagen.) In Innergoritz wurde vorgestern vormittags der Meßner Rent von Bresowitz auf offenem Felde vom Blitze erschlagen.

— (Man soll keine fremden Ohrringe tragen.) Medic. Blätter berichten: Ein 14jähriges Mädchen aus ganz gesunder Familie trägt die Ohrringe einer an Schwindsucht gestorbenen Freundin. Bald bilden sich Geschwüre an den Ohrschläppchen, namentlich linksseitig, flach mit unterminierten Rändern. Linksseitige Halsdrüsen, Dämpfung über der linken Lungenpitze, Tuberkelbacillen in den Granulationen der Ohrgeschwüre und im Auswurf. Rasch verlaufende Schwindsucht. Also: Echte Impftuberculose, von den Ohrringen ausgehend.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 24. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die ddo. 13. d. M. in Ftschl sanctionierten Delegationsbeschlüsse. — Das heutige Militär-Berordnungsblatt enthält folgende Verlautbarung: Auf Grund der Allerhöchsten Entschlieung vom 13. März 1889 und der nunmehr Allerhöchst sanctionierten Delegations-Beschlüsse wird mit 1. October 1889 in Mittel-Galizien ein neues Militär-Territorial-Commando mit dem Sitz in Przemyśl errichtet, das 10. Corpscommando bei gleichzeitiger Auflösung des Brünnner Militär-Territorial-Bereichs — von Brünn nach Przemyśl verlegt und dementsprechend der Militär-Territorial-Bereich des 1., 2., 10., 11. und 14. Corps neu abgegrenzt werden.

Leoben, 24. Juli. Der Streik ist nun vollständig beendet, da gestern abends und heute früh in Seegraben und Münzberg sämtliche Knappen angefahren sind. Zwei Compagnien rücken von Seegraben nach Leoben ein; ein Bataillon dürfte in den nächsten Tagen nach Graz zurückkehren.

Sagor, 24. Juli. Infolge der andauernden Regengüsse ist für die Kohlengruben Gefahr vorhanden. Zwischen Littai und Kresnitz ist das Bahngelände in einer Weise überschwemmt, daß der regelmäßige Verkehr der Züge durch mehrere Stunden gestört wurde.

Zara, 24. Juli. In der heutigen Landtagssitzung überreichte Abg. Bulat eine von 21 Abgeordneten gefertigte Interpellation betreffs der in Liquidation befindlichen «Assoziazione Dalmatica» in Spalato. Die

Interpellanten heben die unrichtigen Bilanzen von 1868 bis 1882 hervor und weisen darauf hin, daß dem Präsidenten der Gesellschaft, Bajamonti, eine Forderung von 120.000 Gulden liquidirt wurde, welche er später um 8000 cedirte. Hierauf fanden Wahlverificationen statt.

Bern, 24. Juli. Die deutsche Regierung kündigte am 20. Juli den Niederlassungsvertrag, welcher im Jahre 1890 außer Kraft tritt.

Rom, 24. Juli. Die «Riforma» polemisiert bezüglich des Gerüchtes wegen der Abreise des Papstes mit dem «Osservatore Romano» und erklärt es für eine Fabel, daß die italienische Regierung Vorichtsmaßregeln ergriffen hätte, um zu verhindern, daß der Papst ohne ihr Wissen abreise.

Angelommene Fremde.

Am 23. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dr. Bauer, Universitäts-Professor, Agram. — Dr. Schwarz, Curarzt, Abbazia. — Gabric, Graz. — Fischl und Leopolder, Fabrikanten; Handl, Reiman, Bialla und Pelschival Reisende, Wien. — Terzel, Keil, Bettan. Hotel Elefant. von Biro, ung. Ministerialrath, f. Fran, Budapest. — Reiman, Rector, Berlin. — Kuttig Ingenieur, Wien. — Jovo Katicenovic, Cassé-Secretär, Novi. — Anna Ferrar, f. Tochter, Triest. — Hmelet, Holzhandler, Lofavec. — Kollar, Lehrer, Stubica. — Fuchs, Rußbaum, Kos, Bürgeman, Gläd, und Grunnig, Wien. — Westfried, Budapest. — Pude, Dresden. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Majcen, Nassenfuß. — Jozil, Selo. Hotel Südbahnhof. Dr. Much, Hofburgtheater-Arzt, Wien. — Tomšic, Theolog, Sessana. — Bočivalnik und Pfeiser, Triest. — Stif, Wien. — Jezekitar, Reiserzugsführer, Leers.

Verstorbene.

Den 23. Juli. Theresia Rupanc, Einwohnerin, 77 J. Gradenkydorf 28, Altersschwäche. — Josef Zevc, Einwohner, 81 J., Schwarzdorf 26, Marasmus. — Josefa Lavric, Aufseher's-Tochter, 4 1/2 J., Getreideplatz 1, Dysenterie.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 22. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn »	4	88	Eier pr. Stück . . .	—	8
Gerste »	4	22	Milch pr. Liter . . .	—	40
Hafer »	2	92	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	48
Halbfrucht »	5	20	Kalbfleisch »	—	—
Heiden »	3	90	Schweinefleisch »	—	—
Hirse »	4	54	Schöpfenfleisch »	—	—
Ruturuz »	4	54	Fähnbel pr. Stück . . .	—	25
Erbsen pr. Meter-Etr.	1	95	Tauben »	—	16
Fisolen per Hektoliter	5	68	Hen pr. M.-Etr. . .	2	—
Erbsen »	5	52	Stroh 100 »	1	80
Linjen »	5	35	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	2	40
Veinsamen »	7	48	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Hektol.	8	10
Schweinefleisch »	—	80	Wein, weißer, »	8	10
Speck, frisch, »	—	—			
Speck, geräuchert, »	—	80			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0.7. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Relativfeuchtigkeit in Prozenten
23.	7 U. Abg.	732.7	17.0	W. schwach	ganz bewölkt	68-40
	2 » N.	733.2	15.0	N. schwach	ganz bewölkt	Regen
	9 » Abg.	735.4	15.4	N.W. schwach	ganz bewölkt	

Den ganzen Tag mit geringen Unterbrechungen heftige Regengüsse; morgens, vormittags und nachmittags Gewitter aus W. und W., nachmittags 1/2 5 Uhr theilweise heiter, Sonnenschein, kurz andauernd, gegen Abend schwacher Regen. Das Tagesmittel der Wärme 15.8°, um 3.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übergeben. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (2131) 52-19

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandversicherungsanstalt in Graz

mit 30. Juni 1889.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 96.821 Theilnehmer, 226.110 Gebäude, 138.128.063 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 14.057 Versicherungsscheine, 36 Gebäude, 376.821 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 282 Versicherungsscheine, 64.471 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 150 Schadenfällen 98.800 Gulden 23 kr. Schadenvergütung, pendent für 6 Schadenfälle 2262 fl. 48 kr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 25 Schadenfällen 5918 fl. 20 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadenfall 5600 fl. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 5 Schadenfällen 157 fl. 47 kr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. December 1888: 1,494.209 fl. 63 kr.

Graz im Monate Juli 1889.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Course an der Wiener Börse vom 24. Juli 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Geld	Barre	Deherr. Nordwestbahn Staatsbahn		Geld	Barre	Banken		Geld	Barre	Industrie-Actien (per Stück).		Geld	Barre
5% einheitliche Rente in Noten		83.80	84.00	5% galizische		104.50	105.00	108.30 108.70		230.30 231.00		Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		186.50	187.00	Baugel., Allg. Deft. 100 fl.		86.50	87.60
1854er 4% Staatsloose		84.70	84.90	5% mährische		110.25	110.75	127.25 199.25		907.00 908.00		Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. C.		187.75	188.75	Eggenhofen- und Stahl-Ind.			
1860er 5% ganze 500 fl.		143.50	141.00	5% Krain und Küstenland		109.50	110.50	144.50 145.50		224.75 225.00						in Wien 100 fl.		74.00	74.60
1860er 5% halbf. 100 fl.		147.75	148.25	5% niederösterreichische		105.00	106.00	147.75 120.50		158.75 159.25						Eisenbahn-Verh., erste 80 fl.			
1864er Staatsloose		173.20	173.70	5% steirische		105.00	106.00	119.75 130.50								C. (Eisenbahn), Papierf. u. B.-G.		56.00	56.95
5% Dom.-Pfund. 120 fl.		173.20	173.70	5% kroatische und slavonische		104.80	105.20	130.50 101.00								Biesinger Brauerei 100 fl.		106.25	106.60
5% Deft. Goldrente, steuerfrei		109.65	109.85	5% liechtensteinerische		104.80	105.20									Montan-Gesell., österr.-alpine		68.70	69.30
5% Deft. Notenrente, steuerfrei		99.65	99.85	5% Kemerer Banat		104.80	105.20									Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.		360.50	361.50
				5% ungarische		104.80	105.20									Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.		318.00	320.00
																C. (Schlagmühl), Papierf. u. B.-G.		308.00	308.75
																Steuermühl., Papierf. u. B.-G.		132.00	133.75
																Triffler Problem.-Ges. 70 fl.		107.00	108.00
																Waffenf.-G., Deft. in Wien 100 fl.		405.00	410.00
																Waggon-Fabrikant. Allg. in Pest			
																80 fl.		72.00	73.00
																Vbr. Baugesellschaft 100 fl.		76.00	77.00
																Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.		165.50	166.50